

Hella Berent

Anteroom BLUE WITH MIRROR

Raketenstation / Stiftung Insel Hombroich

Es ist mir ein Vergnügen Ihnen die Kollegin *Hella Berent* vorzustellen und ihre Ausstellung im *Field Institut Hombroich* mit dieser Begrüßung eröffnen zu dürfen.

Hella Berent ist ein Phänomen. Sie tritt in Erscheinung und fällt auf durch ihre wache Offenheit und ihr selbstbewußtes Dasein. Ich lernte Hella Berent und ihr Werk Ende der 80ziger Jahre kennen. Unsere Ateliers befanden sich im selben Kölner Stadtviertel, Nähe Ebertplatz, wo sie noch heute wohnt, von wo aus sie noch heute ihre internationalen Arbeitsaufenthalte und Ausstellungsprojekte startet. Dabei haben sie in den letzten 15 Jahren Ihre künstlerischen Recherchen, vorwiegend Richtung Süd, Süd-Ost in den Orient geführt...

Als ich Einblicke in Berent's *ARBEITEN* gewann, *offenbarte sich* mir, daß es sich hier nicht nur um eine zufällige räumliche Nachbarschaft handelt. In den Arbeiten von Hella Berent, in ihren Fragestellungen begegne ich im Fremden etwas Vertrautem. Es scheint ein ähnliches - um mit Heidegger zu sprechen - *IN DER WELT SEIN* auf. Genau in diesem Sinne bringe ich auch den Begriff der *Nachbarschaft* ins Spiel und genau in diesem Sinne freue ich mich über die Möglichkeit, die Künstlerin und Ihr Schaffen in die geistige Nachbarschaft der Insel Hombroich einladen zu können. Hella Berent hat die Einladung angenommen. Sie läßt sich auf den Ort ein, indem Sie hier im Gastatelier im März wohnen und arbeiten wird. Ich spreche von dem Begriff des *Wohnens* im Heideggerschen Sinne, wie ihn uns der Philosoph Walter Biemel in seinem Text *Das Geschehen der Wahrheit* näher gebracht hat (Katalog zur Stiftung Insel Hombroich, 1998). Doch zurück zu Hella Berent. Sie hat sich auf den Tunnel des FIH als *Ort* (ebenso Martin Heidegger) eingelassen, indem Sie für uns dort Ihre Ausstellung *Anteroom BLUE WITH MIRROR* eingerichtet hat.

Ihre Raumkonzepte, ihre keramischen Skulpturen, ihre Fotografien, ihre Zeichnungen, ihre Künstlerbücher sowie ihre farbigen Äußerungen spiegeln nicht Welt, Realität oder Wahrheit als feststehende Konstanten. Vielmehr wird hier mit der Ausstellung ein Geschehen an uns herangetragen. Der jeweilige Bezug des Menschen zur Welt wird sichtbar, ist Thema Ihrer Kunst.

Wie bei jeder guten Kunst - befassen sich auch die Arbeiten von Hella Berent mit den Grundkonstanten unserer Wahrnehmung und unserer menschlichen Verfaßtheit.

Genau dies beschreiben in verschiedenen Publikationen anschauliche Texte unterschiedlicher Autoren zu ihrem Werk. Ebenso finden sich dort eigene Texte und Poeme der Künstlerin, die keineswegs das eigene bildnerische Tun erläutern, sondern die literarische Parallelschöpfungen sind. Auch darin zeigt sich die Vielseitigkeit und Ganzheitlichkeit Ihres Denkens und Tuns.

Ich selbst möchte an dieser Stelle stichwortartig, einige meiner Beobachtungen anmerken:

1. Die besondere Rolle der Farbe *Blau* im Werk von Hella Berent:

Blau ist der Himmel, *Blau* ist das Meer. Alles Leben nimmt seinen Ursprung im Wasser, entwickelt sich aus dem Meer und entschwebt in den Himmel, in den Kosmos. Verfolgt man diese Vorstellungswelt über die europäische Kulturgeschichte zurück bis in die griechische Antike und weiter zurück bis zu den alten Ägyptern - und das tat Hella Berent - so ist man denn im Vorderen Orient gelandet. Blau ist eine metaphysische Farbe über die sich viel sagen und empfinden läßt, die in sehr unterschiedlichen Kulturkreisen eine gesonderte Rolle spielt.

Wir sehen im Tunnel eine extrem positionierte Mauer geschichtet aus einzeln gebrannten Ziegeln. Jeder Stein hat ein Eigenleben. Die Glasuren schimmern uns in einem breitgefächerten Spektrum der verschiedenen Blaus entgegen - von Smaragdgrün über Coelinblau, Türkis bis hin zum Lapislazuli. Eine Farbmauer, die nicht blockt oder versperrt, sondern die uns eher entgegenwogt wie ein Farbmeer, das vibriert und atmet. Die Oberfläche des Meeres spiegelt den Himmel und gerät ebenso wie diese Mauer vor unseren Augen ins Fließen. Eine Mauer, die sich verflüssigt, geht das? Handelt es sich hier nicht um zwei komplett widersprüchliche Aggregatzustände?

Wie wir im Wahrnehmen dieser Mauer erkennen können – es geht. Hella Berent hat *den Himmel vermessen* und das *Wogen der Meere*, der Oberflächen, die den Himmel spiegeln, beobachtet. Beides holt Sie für uns ein, herein und positioniert diese Senkrechte mit Ihrer keramischen Mauerskulptur im Erdwall, in der langgestreckten Horizontalen des Containertunnels. Die Skulptur verweist auf eine metaphysische Dimension und belebt für eine gewisse Dauer das profane Gehäuse dieser Überseecontainer...eine sinnbildlich reiche und deshalb schöne *Kreuzung zweier Grundkonstanten*.

Berent ist eine Präzisionsarbeiterin. Das konnte ich erfahren, als ich beim Aufbau dieser Mauer für einige Stunden mit Hand angelegt habe. Jeder Ziegel ist präzise vermessen und positioniert. Er funktioniert nur an dieser Stelle und zwar genau ausgelotet - ähnlich wie jeder Tempel mit seinen Maßen Bezug nimmt auf das Ganze des Daseins, des Kosmos. Wenn ich in Bezug auf Hella Berent's Arbeit vom Messen oder Vermessen spreche, so ist damit nicht nur eine neuzeitliche Maßeinheit gemeint, sondern eine Art der Beobachtung, die das Intuitive und die Erfahrungen sowie Entscheidungen einer sehenden Person miteinschließen. Sie hat den Techniken der speziellen *blauen Glasurbrände* bei den Ägyptern ebenso nachgeforscht wie im ehemals persischen Kulturkreis, im Iran. Auch wenn sie die ursprünglichen Rezepturen letztendlich heute nicht anwendet, so hat sich Ihr Erfahrungsreichtum durch Ihre Recherchen stark erweitert. Ihre Intuition erlangt dadurch das größtmögliche Maß an Genauigkeit, wobei ein gewisser Zufallsfaktor immer miteingeschlossen ist. Das alles ist ein spannender Prozess. Denjenigen, die keine Erfahrung mit dieser Technik haben, sei dazugesagt, die Silikate, die Pulver, welche für die Glasuren aufgetragen werden, haben vor dem Brand bzw. den Bränden eine ganz andere Farbigkeit.

Hella Berent ist Bildhauerin.

Sie denkt stark räumlich. So sind Oberflächen keine Grenzen, die als fester abgeschlossener Grund ausschließlich Trägerschichten darstellen für z.B. Farbe. Oberflächen sind auch keine Raumgrenzen, sondern sie sind Bereiche eines unendlich großen Raumes eines unendlich großen Ganzen, indem zwei verschiedene Aggregatzustände aufeinanderstoßen und miteinander in Austausch geraten,

sich z.B. spiegeln. Beim Spiegeln wird das Licht nicht bloß in umgekehrter Richtung abgewehrt, zurückgeschickt, sondern es wurde beim „Aufprall“ gebündelt, d.h. es hat eine Gestaltung erfahren. Zwei Aggregatzustände haben aufeinander reagiert

In einem anderen Zusammenhang habe ich einmal geschrieben:“ Wasseroberflächen Wände, die Netzhaut, das sind Membranen, durch die Helligkeit diffundiert oder auf denen sie sich spiegelt. Entsprechend zeigen sich Malerei und Photographie als Lein-Wand und Film. Sie sind nicht nur Waffen der optischen Globalisierung, sondern vor allem Instrument, um *den Akt des Sehens zur Reflexion über das Gesehene* zu machen“ (siehe Inselkatalog).

Im Betrachten der verschiedenen Wandkeramiken, Wandspiegel von Hella Berent, im Betrachten ihrer unterschiedlich reflektierenden Oberflächengestaltungen und Oberflächenuntersuchungen werden wir zu solchen Überlegungen animiert und setzen uns selbst damit in Bezug zum Ganzen des Daseins.

Sie merken, wie ich immer wieder bei ganz grundsätzlichen Überlegungen lande, egal, welchem Aspekt ich mich im Werk der Künstlerin zuwende. Es gibt noch viele wesentliche Charakteristika, die unsere Aufmerksamkeit verdient haben, z.B. die Rolle der Künstlerbücher, die sie seit Jahrzehnten mit großer Kontinuität *voranzeichnet*. Wir werden im Herbst in der Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln im Museum Ludwig die Möglichkeit haben, hervorragende Einblicke in diese Ihre Künstlerbücher zu gewinnen. Es zeigt sich darin u.a. ein starkes konzeptuelles Denken ebenso wie Ihr reiches zeichnerisches Schaffen. Auch findet die Position der Linie darin Niederschlag.

Ich habe nichts darüber gesagt, wie Hella Berent in ihren KeramikSkulpturen, den Köpfen und Gefäßen dem alten *Geschwisterpaar von Form und Inhalt* nachgeht und zu welchen überraschenden Wendungen und Formulierungen Sie dabei findet. Der Kopf steht als Metapher primär für das Geistige. Hier zeigt er sich als Skulptur bzw. Plastik. Ganz augenfällig wird der Dialog zwischen Form und Inhalt thematisiert. Viele dieser Köpfe scheinen dem Himmel, den Sphären entgegen zu wachsen. Sie dehnen sich aus in Richtung Längsachse. Auch hier evozieren die schimmernden bläulich, türkisen Glasuren die geistige, fast möchte man sagen metaphysische Dimension.

Ein weiteres, umfangreiches Thema ist ihr *bewegter* künstlerischer und biografischer Werdegang, *bewegt* durch zahlreiche Auslandsaufenthalte in den unterschiedlichsten Kulturkreisen. Immer finden diese Begegnungen mit anderen Kultur- und Klimazonen ihren Niederschlag in Ihrer Arbeit.

Eigentlich muß ich es andersherum sagen, denn es sind die künstlerischen Fragen, die sie zu den verschiedenen Orten führen. Dort angekommen nimmt Berent ihre *Verortungen* vor und öffnet die vorhandenen Dimensionen durch ihre Arbeiten für neue *Denkräume*.

7. März 2010

Ute Langanky